

tatsächliche Verbreitung entsprechender Sorgen läßt sich somit kaum einigermaßen zutreffend eruieren. Auf der Suche nach einschlägigen Zeugnissen ist es gewiß falsch, mit H. v. Eicken²⁵ oder F. Lot²⁶ u. a. wie gebannt den Blick allein auf die Epoche kurz vor dem Jahre 1000 unserer Zeitrechnung zu fixieren und alle Anstrengungen mit dem 1. Jan. 1001 abrupt abzubrechen. Denn die gebildeten Zeitgenossen wissen sehr wohl um die Fehlerhaftigkeit der gültigen christlichen Jahresberechnung und die kaum zu überwindenden Schwierigkeiten mit ihrer Korrektur²⁷. Ja – eben gerade dieses Wissen treibt um die Jahrtausendwende die Gelehrten zu spezialisierter Forschung. Die *quaestionis obscuritas* beklagt Abbo von Fleury, der nicht zuletzt durch eschatologische Spekulationen seiner Zeitgenossen zu komputistischen Studien angeregt wird²⁸. Wann aber war Christi Todesjahr, wann jährt es sich zum tausendsten Male? Die Frage besitzt endzeitliche Aktualität, da die letzte Spanne menschlicher Geschichte eben mit Christi Opfertod beginnt. Abbo errechnet eine Abweichung gegenüber der etablierten Jahreszählung des Dionysius Exiguus um 21 Jahre; seine Kor-

Anm. 30), ein Jahr, zu welchem Sigebert gleichfalls ein Zeichen erwähnt. Wie besorgt indessen, gleichsam mit angehaltenem Atem, Zeitgenossen der Jahrtausendwende den Himmel betrachteten, lehrt ein zeitgenössischer Eintrag der *Annales Elnonenses maiores*: Ein Erdbeben hätte die Christen zur Passions- und Osterzeit erregt, *non ita ut sepe accidere solet, vento in venas terrae condito, ubi concava terrarum viscera his motibus subiacent veluti venti capacia, sed generali et vasto tremore totius orbis magnitudo passim contremuit, ut cunctis fieret manifestum, quod ore veritatis fuerat ante promissum* (vgl. Matth. 24, 7 – ein Jesus-Wort!). *His namque et aliis signis quae praenuntiata fuerunt opere completis, hinc iam fit nostra spes certior omni visu, de his quae restant ordine complendis* (MGH SS 5, 12). Die Zeichendeutung bleibt in ihrer zeitlichen Aussage offen und damit aufs höchste Besorgnis erregend; verstärkt ist aber – gemäß Matth. 24, 8 – die Gewißheit des anbrechenden Untergangs: *initia sunt malorum*.

²⁵) Heinrich von Eicken, Die Legende von der Erwartung des Weltuntergangs und der Wiederkehr Christi im Jahre 1000, Forschungen zur Deutschen Geschichte 23 (1883) S. 303–318.

²⁶) Wie Anm. 12. Richtig schon Henri Focillon, L'an mil (1952) S. 56.

²⁷) Zum Folgenden vgl. Alfred Cordoliani, Abbon de Fleury, Hériger de Lobbes et Gerland de Besançon sur l'ère de l'incarnation de Denys le Petit, RHE 44 (1949/7) S. 363–487; dazu ders., Les manuscrits de la bibliothèque de Berne provenant de l'abbaye de Fleury au XI^e siècle. Le comput d'Abbon, Zs. f. schweizer. KG 52 (1958) S. 135–150; weiter Joachim Wiesenhach, Einleitung zu seiner Ausgabe von Sigebert von Gembloux, Liber Decennalis, MGH Quellen zur Geistesgeschichte (1986) S. 83 ff.; in großem Zusammenhang: Arno Borst, Computus. Zeit und Zahl im Mittelalter, DA 44 (1988) S. 1–82, hier S. 27 ff.

²⁸) *In circulos beati Cyrilli et Dionysii Romani ac Bedae . . . praefatio*, Migne PL 90 Sp. 824B.